

Telefonsex ohne Telefon und Sex

„Gut gegen Nordwind“ im t-raum

Von Markus Terharn

OFFENBACH ▪ Das Internet kann sich ja mal irren. Nicht so in diesem Fall: Da führt eine fehlgesandte E-Mail zwei Menschen zusammen, die füreinander bestimmt sind – wenn sie es nur merken... Daniel Glattauers Bestseller „Gut gegen Nordwind“ hat als Roman funktioniert und beweist derzeit volle Bühnentauglichkeit im t-raum.

Offenbachs intimes Zimmertheater mit seinen 36 Plätzen, auf drei Seiten um die kleine Aktionsfläche angeordnet, bildet den perfekten Rahmen für dieses Kammerstück. Die Nähe des Publikums zu den Protagonisten verlangt diesen höchsten Konzentration ab. Fehler verzeiht der Saal nicht. Es passieren aber praktisch keine.

Denn wie in der elektronischen Korrespondenz zweier Zufallsbekannter jedes Wort sitzt, so treffen die Darsteller jeden Ton. Nicht nur verbal, auch mimisch, gestisch und sogar gymnastisch.

Dies mag sich dadurch erklären, dass Sarah C. Baumann und Frank Geisler im Leben ein Paar sind; die Chemie stimmt also. Entscheidend ist indes die Außenperspektive. Regisseur Ulrich Sommer hat genau hingeschaut und -gehört. Und sie so geleitet, dass alles aussieht und klingt, wie es soll.

Wichtig für den Erfolg ist, dass die Zuschauer beide Charaktere mögen. Und das fällt nicht schwer. Da ist die blitzgescheite Emmi Rothner, nie um einen geistreichen Satz verlegen, doch auch romantisch veranlagt. Und da ist der lustige, anfangs leicht ge-

nervte Leo Leike, der den ver-sehentlich begonnenen Briefwechsel bereitwillig aufnimmt und fortspinnt.

Das Ergebnis ist, wie sie selbst feststellen, „Telefonsex ohne Telefon und ohne Sex“. Die ganze Palette der Gefühle gibt es trotzdem, nur dass es beim Fern-Flirt bleibt. Denn abendfüllend wird die Sache erst, weil einer Begegnung Hindernisse entgegenstehen: Sie ist verheiratet, er frisch getrennt. Und da ist noch die Angst, dass die Realität ihren Illusionen nicht standhält.

Die baubedingt beschränkten Möglichkeiten nutzt die Inszenierung optimal. Licht an, Licht aus (Technik: Vicki Seltmann, Mareike Jeidler). Einer raus, eine rein, hinter der Szene rasch umgezogen (Kostüme: Elfi Haas). Ein bisschen Musik (Helmut Schladt). Sechs stoffbezogene Würfel, die als Sitz, Tisch oder Bett dienen. Dazu zwei Stimmen aus dem Off. Viel mehr geht nicht. Muss auch nicht.

Es ist ein Stück für Kopf und Herz. Ersterer erfreut sich an witzigen Dialogen. Letzteres kommt in gefühlvollen Passagen auf seine Kosten, wenn etwa erläutert wird, was es mit dem Nordwind auf sich hat. Das riecht nach dem nächsten Renner im Repertoire. Einzig wer das Ende nicht schon aus dem Buch kennt, was vorkommen soll, dürfte ein wenig unbefriedigt bleiben. Deshalb und weil's so schön ist: Bitte unbedingt die Fortsetzung „Alle sieben Wellen“ bringen!

→ Weitere Termine heute und 27. Juli (Restkarten), 3. und 10. August, 21., 27., 28. September, 5. Oktober sowie 21., 26., 28. und 31. Dezember